

Das Tiefe an stillen Wassern

Lord Sesshoumarus sechzehnter Fall

Von Hotepneith

Kapitel 1: Der Tod des Kleinfürsten

Vorwort: Die Pflanze, die ich hier Majolica genannt habe, gibt es tatsächlich unter anderem Namen. Sie wurde bereits im Mittelalter am chinesischen Hof für Morde benutzt. Gift und Symptome entsprechen der Realität, auch, wenn heutzutage die Intensivmedizin die Tödlichkeit reduziert hat.

1. Der Tod des Kleinfürsten

Der Inu no Taishou ging langsam im Garten auf und ab, einen Brief in der Hand haltend, als sich sein Sohn wie befohlen zu ihm gesellte.

„Verehrter Vater?“

„Kisho Tamada ist ermordet worden. Du wirst ihn nicht kennen, Ein menschlicher Fürst eines kleinen Gebietes. Der zuständige Daimyo Yano ließ den Mörder gefangen nehmen und wollte ihn hinrichten lassen. Dieser, Daiki Kawagushi, berief sich darauf, dass ich sein Förderer sei. So gelangte die Geschichte her.“

Mit einem gewissen inneren Seufzen erkundigte sich der Hundepinz nur: „Ich soll die Sache überprüfen?“

Der Blick seines Vaters wandte sich ihm zu: „Du sollst Daiki entlasten. Ich traue ihm nicht zu, einen Mord zu begehen. Warum, wirst du sehen, wenn du ihn kennen lernst. – Die Belastungsunterlagen wird der Daimyo haben, Fürst Yano. Nimm Sakura mit.“ Er war sicher, nach der kleinen Erinnerung vor wenigen Tagen, sprich sechs Tage Zimmerarrest, würde sein Sohn sich besser um ihr leibliches Wohl kümmern.

„Wie Ihr wünscht. – Alles sind Menschen?“ Das klang nicht begeistert.

„Umso einfacher sollte dir die Verteidigung fallen.“

Was konnte er dazu schon noch sagen. Man sollte Morde in Japan verbieten! Aber er verneigte sich höflich etwas vor dem Hundefürsten, ehe er schweigend zu Neigi ging, um dessen Schülerin aus ihrer Arbeit zu holen.

Fürst Yano empfing den Dämonenprinzen mit aller gebotenen Höflichkeit: „Ich bin überaus erfreut, dass Ihr höchstselbst hergekommen seid, Lord Sesshoumaru. Ich hatte nicht geglaubt, dass mein Brief solch einen Erfolg haben würde.“ Nun, er war froh, dem Wunsch des Angeklagten nachgekommen zu sein. Wenn dieser bei dem Herrn der westlichen Länder so angesehen war, dass er seinen Sohn zur Überprüfung schickte, wollte er gar nicht wissen, was der Inu no Taishou getan hätte, wäre sein Schützling tot – womöglich zu Unrecht. „Ich vermute, Ihr wünscht mit Kawagushi zu

sprechen und auch mit meinem Burgvogt, der die Ermittlungen leitete, Matsui. Aber eigentlich ist die Sache klar. Tamada war ein alter Mann, schon recht alt. Und er hatte eine sehr junge Gemahlin. Daiki Kawagushi wollte sie heiraten, aber ihre Eltern gaben Tamada als, wenn auch kleinem, Fürsten, den Vorzug. – Und ausgerechnet dieser ist bei Tamada auf Besuch, der einzige Gast in dessen Raum, als der unerwartet stirbt. Der Heiler der Tamada stellte unverzüglich eine Vergiftung fest, aber jede Hilfe kam zu spät.“

„Wo leben die Tamadas?“

„Auf ihrem Landgut, zwei Tagesreisen von hier, nun, für einen Menschen. Ich ließ die restliche Familie unter Arrest stellen.“

„Es gibt einen Sohn?“

„Nein. Die bisherigen Ehen Kisho Tamadas waren kinderlos, so auch diese letzte. Es leben dort seine Frau, seine verwitwete Schwester, deren erwachsener Sohn, seine Frau und dessen Kinder. Genauer kann Euch sicher Matsui sagen, er hat auch die Unterlagen.“

„Welche Vergiftung war dies?“

Der Daiyo hob entschuldigend die Hand. „Ich bin kein Heiler – aber wie ich sehe, habt Ihr eine Heilerin dabei. Gewiss kann sie Euch Erklärungen dazu abgeben.“

„Danke, Fürst Yano. Dann ruft Euren Burgvogt.“

„Natürlich.“ Und hoffentlich wäre er diesen doch etwas unheimlichen Gast bald wieder los.

Nur kurz darauf kniete der Burgvogt vor seinem Fürsten und dem Besucher nieder, zwar mit einer Rüstung bekleidet, jedoch ohne Schwert. Dies hatte er höflich vor der Tür abgelegt.

„Matsui, Lord Sesshoumaru überprüft den Mord an Tamada im Auftrag des mächtigen Inu no Taishou. Übergib ihm sämtliche Unterlagen und unterstütze ihn.“ Der Daimyo überlegte kurz, ehe er ergänzte: „Und...wünscht Ihr ein Gästezimmer, Lord Sesshoumaru? Gewiss ebenso bei den Tamadas?“

„Ja. – Dann gehen wir, Matsui.“

Sakura folgte eilig, sich wieder einmal überlegend, ob ihm nicht klar war, wie derartiges Benehmen wirkte – oder ob es ihm vollkommen gleichgültig war. Sie tippte auf letzteres, nachdem sie seine Mutter kennen gelernt hatte. Sein Vater zeigte doch deutlich mehr Interesse an Menschen und deren Verhalten.

Matsui zeigte höflich dem Gast dessen Zimmer, während er einen Diener um die Unterlagen gesandt hatte. Als dieser kam und sie ihm überreichte, legte er sie auf den Boden, wohlweislich auf Knien geblieben.

„Wünscht Ihr zu lesen oder darf ich Euch einen ersten Überblick verschaffen, Lord Sesshoumaru?“ Er kannte durchaus vornehme Herren, die nicht lesen konnten, da wäre es mehr als unhöflich gewesen, diesen die Akten in die Hand zu drücken. Und wer wusste, was ein Dämon konnte.

„Einen Überblick zunächst.“ Der Hundepinz trat an das Fenster, die drei knienden Menschen hinter sich nicht weiter beachtend.

Der Burgvogt warf einen raschen Blick zu der neben der Tür sitzenden Heilerin, aber da Sakura zu Boden sah, meinte er: „Der Tote war kleiner Landadeliger, der meinem Herrn unterstand. Sein Name war Kisho Tamada. Er war bereits über sechzig Jahre alt und hatte...nun, altersbedingt gewisse Probleme. Allerdings hatte er erst vor fünf Jahren geheiratet, Nyoko Tamada. Sie...ein anderer Bewerber um ihre Hand war Daiki

Kawagushi, ein Dorfbesitzer aus der Umgebung. Ihre Eltern gaben allerdings Tamada den Vorzug, da dieser wohlhabender war. Vor zwei Tagen war Kawagushi auf Besuch bei Tamada, um einige rechtliche Dinge zu klären. Sie tranken Tee und aßen gemeinsam, als Tamada schwindelig wurde, ja, anscheinend Krämpfe bekam. Der anwesende Diener ließ unverzüglich den Heiler rufen. Dieser diagnostizierte eine Vergiftung und wollte ein Gegenmittel anfertigen, als Tamada bereits verstarb.“

„Kawagushi zeigte keine Symptome?“

„Nein, Lord Sesshoumaru. So lag der Gedanke nahe, dass er es, trotz der Anwesenheit des Dieners geschafft hatte, Tamada zu vergiften. Im Salat fand der Heiler dann auch Majolica.“

„Sakura.“

Diese sah auf: „Majolica ist eine überaus giftige Pflanze, Lord Sesshoumaru. Das Opfer erleidet Schwindelanfälle, Frösteln, je nach Dosis schließlich Lähmungserscheinungen, zuerst der Zunge, so dass es nicht einmal mehr schreien kann, wenn die erheblichen Schmerzen eintreten und erstickt entweder oder sein Herz hört auf zu schlagen. Das kann ein bis drei Stunden nach Einnahme dauern. Zumeist bleibt das Opfer in dieser Zeit bei Bewusstsein.“ Sie wollte schon hinzufügen: kein schöner Tod, aber das waren die wenigsten und sie würde auf diese Art nur vorlaut wirken, etwas, das man in Anwesenheit des Hundepinzins vermeiden sollte.

Ein bis drei Stunden? Das war eine lange Zeit: „Wann beginnen die Symptome?“

„Das hängt von der Dosis und dem Gesundheitszustand des Opfers ab. In der Regel beginnen schon bald nach der Aufnahme Kribbeln und Kältegefühle, Zucken im Gesicht. Die Vergiftung durch wenige Gramm genügt zum Tode. – Es wird allerdings auch als Heilpflanze verwendet, aber dazu weiß ich zuwenig.“ An solche Dinge ließ ihr Lehrer sie noch nicht heran.

Matsui hörte interessiert zu. Darum also hatte dieser Dämon das Mädchen. dabei: eine Heilerin, um den Heiler seines eigenen Herrn und den der Tamadas zu überprüfen. Das war ein Prinz, ein Krieger, und hatte gewiss nur an Kräuterkunde gelernt, was für Wunden auf dem Schlachtfeld brauchbar war.

„Gegenmittel?“ Sesshoumaru starrte aus dem Fenster.

„Aufgelösten Senf und ähnliches, Lord Sesshoumaru, alles, das Brechreiz auslöst, um das Gift möglichst rasch wieder aus dem Körper zu bekommen. Vorausgesetzt, es wurde gegessen oder getrunken.“

Ja, vorausgesetzt das und es wurde nicht ein anderes Gift auf andere Art verabreicht. Sesshoumaru stellte angenehm berührt fest, dass sie mitdachte. Nun gut, sie kannte ihn inzwischen wohl auch schon etwas. „Matsui, weiter.“

Der Burgvogt schrak etwas zusammen: „Was wünscht Ihr zu hören?“

„Wer lebt noch im Haus der Tamadas? Außer den Dienern.“ Da war wohl jemand etwas abgelenkt? Lag das nur an der üblichen Tatsache, dass er selbst ein Dämon war, oder hatte der Burgvogt Sorge einen Fehler begangen zu haben?

„Kisho Tamada war kinderlos. Jetzt leben dort noch seine Frau, seine Witwe, Nyoko Tamada, seine verwitwete Schwester Rinako Okada, deren Sohn und dessen Familie. Tamada nahm seine Schwester bei sich wieder auf, als ihr Mann starb und ihr Sohn noch sehr klein war. Der ehrenwerte Daimyo ließ die Familie durch meine Männer unter Hausarrest stellen. Okada protestierte ein wenig, nun ja, er ist der designierte Erbe Tamadas, aber fügte sich. Die Übernahme des Amtes muss eben eine Woche aufgeschoben werden, bis die Verhandlung gegen den Mörder abgeschlossen ist. So lautet der Befehl meines Herrn.“ Eigentlich sollte Kawagushi ja schon hingerichtet sein, aber nun kamen diese Dämonen ins Spiel. Und Okada würde eben warten

müssen. So groß war das Territorium ja nun auch nicht, über das er gebot.

„Dann wünsche ich den Angeklagten zu sprechen.“

„Sehr wohl, Lord Sesshoumaru. – Äh, im Kerker?“

Der Hundepinz war für einen Moment überrascht, ehe ihm einfiel, dass der Burgvogt wohl an seine empfindliche Nase dachte: „Es wird nicht lange dauern.“

Irritiert gehorchte Matsui: „Dann folgt mir bitte.“ Für einen menschlichen Daimyo war es unter seiner Würde dorthin zu gehen. Wollte dieser Dämon etwa höflich sein? Oder sich nur den Kerker ansehen, um den Gefangenen befreien zu können? Auch unwahrscheinlich. Immerhin war dies ein adeliger Dämon, kein hergelaufener.

Sakura folgte eilig, nicht ohne sich zu fragen, ob Seine Lordschaft wusste, wie erbärmlich es in derartigen Gefängnissen selbst für menschliche Nasen roch. Für ihn würde das weitaus schlimmer sein. Sie nahm es als Zeichen, dass er mit dieser lästigen Aufgabe nicht viel Zeit verschwenden wollte. Umso mehr sollte auch sie zusehen, dass sie ihre Aufträge in der Folge schnell erledigte. Im Schloss waren Gerüchte umgelaufen, er habe Ärger mit dem Inu no Taishou gehabt, ohne dass jemand gewusst hätte, warum. Sie tippte darauf, dass sich seine Mutter über die Behandlung ihrer Hofdame beschwert hatte, aber es war natürlich unmöglich nachzufragen. Nun ja, wenn man ein lebensmüder und zusätzlich unkluger Mensch war....Jedenfalls dürfte seine Laune mehr gegen Eis gehen.

Tatsächlich, wie es ihm sein Vater gesagt hatte, bot Daiki Kawagushi eine gewisse Überraschung für den Hundepinzen. Er war ein junger Mann von höchstens Anfang Zwanzig und trug die Kleidung eines buddhistischen Mönches. Er sah auf, als die Tür geöffnet wurde, verneigte sich dann eilig, soweit es die Ketten um seine Handgelenke erlaubten.

Sesshoumaru bemühte sich den Gestank hier unten zu verdrängen, zumal ihn der Burgvogt vorstellte: „Das ist der edle Lord Sesshoumaru, der Sohn des mächtigen Inu no Taishou. Er hat die Gnade gehabt, seinen Sohn zu deiner Verteidigung zu schicken, Kawagushi.“

Dessen Gesicht leuchtete auf, ehe er sich noch einmal verneigte: „Dank sei dem mächtigen Inu no Taishou und auch Euch, Lord Sesshoumaru. So mag sich mein Karma noch einmal zum Guten wenden.“

„Wartet draußen, Matsui“, befahl Sesshoumaru knapp, ehe er sich an seinen Mandanten wandte. Der freute sich wirklich, ihn zu sehen, das war unverkennbar. Solches Vertrauen in ihn und Vater? Dann konnte er kaum schuldig sein. Überdies hatte er gehört, dass Buddhisten sehr für den Schutz eines jeden Lebens eintraten: „Du bist angeklagt, Kisho Tamada vergiftet zu haben, aus Rache, weil er die Frau bekam, die du wolltest. Ist das so richtig?“

„So lautet die Anklage, Lord Sesshoumaru. Aber....wenn ich Euch es erklären darf? Nyoko....ihre Eltern leben in dem Nachbarort und trafen sich häufiger mit den meinen. Nyoko und ich wuchsen wie Geschwister auf. Ich fand meine Berufung als Mönch, auch, wenn ich natürlich meine Pflichten gegenüber der Familie nicht vernachlässigte und nach dem Tode meines Vaters dessen Amt übernahm. Nyoko erfuhr inzwischen, dass sie mit Tamada verheiratet werden sollte. Sie...nun, sie fürchtete sich sehr davor. Immerhin war er doch vierzig Jahre älter als sie, wenn nicht mehr. Wir trafen uns oft bei gewissen sozialen Einrichtungen, da unsere Dörfer nun eine gemeinsame Heilstätte erhalten sollten. Und da erzählte sie es mir. Um ihr zu helfen, bewarb ich mich selbst um ihre Hand. Ihr Vater gab allerdings Tamada den Vorzug. Aus der Sicht eines Vaters durchaus verständlich, muss ich zugeben. – Als ich

Nyoko wieder traf, war sie beruhigt. Kisho Tamada hatte sich ihr gegenüber wohl sehr freundlich verhalten und war sogar willens, unsere Projekte zu unterstützen, wie die Heilstätte und eine kleine Schule. Er überließ ihr dafür Geld, was durchaus nicht selbstverständlich war. Allerdings muss ich zugeben, dass er dann sehr....misstrauisch mir gegenüber wurde. Sehr unfreundlich, um es so zu sagen. Man hatte ihm anscheinend Gerüchte zugetragen ich würde Nyoko zu nahe treten, und so verbot er ihr den Umgang mit mir. Ich sah sie nur noch bei ihren Eltern. Umso mehr überraschte es mich, dass er mich nun vorgestern zu ihm bat, zu einer Besprechung. Es ging um einige rechtliche Probleme in der Angrenzung unserer Besitzungen und ich wurde immer mehr verwundert, schließlich hätten das auch unsere Kanzleivorsteher erledigen können. Endlich sagte er dann: ich habe Euch falsch eingeschätzt, Kawagushi, und dafür möchte ich mich entschuldigen. Ich meinte, dass er sich nicht zu entschuldigen brauche, Menschen würden nur einmal Fehler begehen und dann meinte er plötzlich, ihm wäre so eigenartig. Nur kurz darauf brach er zusammen und der Diener, der serviert hatte, rief den Heiler. Der kam und diagnostizierte sofort eine Majolicavergiftung. Kleine Blätter lagen noch in dem Salat, den wir eben noch gegessen hatten. Nun, den Tamada gegessen hatte. Ich pflege untertags zu fasten und nur Tee zu mir zu nehmen. Ich meine, ich muss ihm glauben, dass da die giftige Zutat darin war, ich hätte das einfach für zerschnittene Kräuter, Sprossen und anderen Salat gehalten. Tja. Kurz darauf wurde ich von den Samurai der Tamadas gefesselt und zu dem ehrenwerten Daimyo gebracht. Sie alle vermuten, dass ich die Blätter in den Salat tat, ohne dass es Tamada bemerkte.“

„Der Diener war die gesamte Zeit anwesend?“

„Äh, ja, ich denke. Ihr wisst, man achtet nicht auf sie.“

Natürlich, auch, wenn er wusste, dass Sakura neben der Tür stand, hinter ihm, aufmerksam auf jeden Befehl achtend: „Es gab also Tee und Salat.“

„Und solch kleines Gebäck, ja.“

„Tamada erwähnte nicht, warum er auf die Idee kam, dich falsch eingeschätzt zu haben?“

„Nein. Ich vermute, dass Nyoko es ihm beteuerte. – Darf ich fragen, was Ihr nun vorhabt?“

Nase abreiben und Gesicht waschen, dachte der junge Hundedämon prompt, aber das ging leider nicht: „Zu den Tamadas gehen.“

„Ich danke Euch für die Mühe, die Ihr Euch um mich macht, ein niederes Wesen, das Ihr gewöhnlich nicht einmal sehen würdet.“

Wie Recht er doch hatte. Aber da war Vaters Befehl. So drehte sich der Hundepinz um und verließ das Gefängnis, um draußen möglichst unauffällig tief Luft zu holen und seine Geruchssinne etwas zu entlasten. Mit einer raschen Wendung des Kopfes vergewisserte er sich, dass sich Sakura nicht amüsierte, aber diese blickte schweigend zu Boden.

Das nächste Kapitel macht Sakura Arbeit: Die Aussagen der Frauen.

bye

hotep

